

# Alte Bekannte in neuem Gewande

Clintons Außen- und Militärpolitiker waren schon unter Nixon, Carter und Bush im Geschirr

Von Josef Joffe

Eine Überraschung war es nicht mehr, die Bill Clinton der Welt präsentierte. Schon seit Wochen hatten sich die Gerüchte zu dicken Pfeilen verdichtet, die auf das neue Führungstrio in der Sicherheits- und Außenpolitik zeigten: auf Warren Christopher als Chefdiplomat, Les Aspin als Pentagon-Chef und Anthony Lake als Sicherheitsberater.

Zählt man Madeline Albright, die neue UN-Botschafterin hinzu, geben die Personen als solche auch keine Überraschung her. Christopher, Lake und Albright sind allesamt alte Bekannte aus der Carter-Zeit, die vor zwölf Jahren mit dem Wahlsieg von Ronald Reagan ein abruptes Ende fand. Christopher war damals die Nr. 2 im State Department und Lake der Planungschef; Madeline Albright betreute die Beziehungen zum Kongreß im Nationalen Sicherheitsrat. Ob alt oder neu, auch bei Clintons Sicherheitsteam läßt sich ein vertrautes Strickmuster erkennen: Auf der einen Seite, meist in den oberen Rängen, die geschliffenen und abgeschliffenen Profis ohne erkennbares ideologisches Profil (Aspin, Christopher); auf der anderen Seite die Lakes und die Albrights, die fürs 'Konzeptionelle' zuständig sind und - falls das Wörtchen überhaupt noch gilt - eher 'links' stehen.

Wie der neue Finanzminister Bentsen, ist der 67 Jahre alte Warren Christopher ein Mann des Establishments par excellence. Wenn er gerade mal nicht einem Präsidenten der Demokraten seit Lyndon B. Johnson diente, war er in der Anwaltskanzlei O'Melveny and Meyers von Los Angeles zu finden, der berühmtesten westlich von Washington und Wall Street. Solche Kanzleien lassen sich mit nichts in Deutschland vergleichen: Sie sind eine Mischung aus Herrenclub, Jesuiten-Orden, Kaderschmiede und schierer Macht, deren Senior Partners 500 Dollar die Stunde liquidieren können, weil sie nicht Expertisen, sondern Einfluß verkauf-

fen.

Allein Christophers Background wird, genauso wie Bentsens, für wohlige Vertrauensgefühle in den anderen Hauptstädten sorgen. Er war stets die Nr. 2, ob in Johnsons Justiz- oder Carters Außenministerium, ein verschwiegener, ja geradezu schweigsamer Verwalter, von dem behauptet wird, daß er einen 'dritten Weg finden kann, wo andere nur zwei miteinander kollidierende ausmachen können'. Daß derlei ausgleichendes Temperament nicht unbedingt die besten Erkenntnisse liefert, hat ihm Zbigniew Brzezinski in seinen Memoiren angekreidet. Kurz nachdem die Khomeinisten die Macht in Teheran übernommen hatten, notierte 'Zbig': 'Ich war überrascht, wie sehr Christopher . . . darauf beharrte, daß das neue Regime in Iran die Amerikaner gut behandle.' Wie die Geschichte dann ausging, ist bekannt: Die amerikanische Botschaft wurde besetzt, die Geisel-Affäre kostete Carter den politischen Kopf.

Ein alter Bekannter, Roger Morris, resümiert: 'Christopher ist eine Konzession an die Vergangenheit - an das Establishment'; er sei für das 'Operative' zuständig. Tony Lake hingegen sei der Mann, der sich mit dem 'Wandel in der Welt' beschäftige. Der neue Sicherheitsberater hat schon für Henry Kissinger gearbeitet, doch wer diesen heute nach Lake fragt, spürt, daß Lake kein Liebling des nachmaligen Bismarcks aus Bayern war; er hatte für Kissinger wohl zuviel Ideal- und zuwenig Realpolitik im Kopf.

Lake, 53, definiert seine Aufgabe so: 'dem Präsidenten zu helfen, eine nationale Sicherheitspolitik in einer außerordentlich unvertrauten neuen Welt voller gefährlicher Turbulenzen und enormer Chancen zu entwickeln.' Als wichtige Aufgabe sieht Lake die weltweite 'Förderung der Demokratie' und den 'Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft'. An seiner Seite wird Lake mit Samuel ('Sandy') Berger als Nr. 2 zusammenar-

beiten müssen, Clintons wichtigstem Außenpolitiker im Wahlkampf, von dem viele geglaubt haben, daß er die Nr. 1 werden würde. Konflikte im Sicherheitsrat könnten so schon programmiert sein.

Les Aspin, 54, der neue Verteidigungsminister, ist ein alter Bekannter der Europäer und gewiß einer, mit dem die Herren Rühle, Rifkind et al. gerne zusammenarbeiten werden. Seit 20 Jahren sitzt er für den Bezirk Racine/Wisconsin im Unterhaus, zuletzt als Vorsitzender des mächtigen Streitkräfte-Ausschusses. Er ist ein getreuer Besucher der Münchner Wehrkundetagung, wo man ihn als witzigen Debattierer kennengelernt hat, der selten ein diplomatisches Blatt vor den Mund nahm. (Eine literarische Ader hat er auch; in Oxford hat er den Magister in englischer Literatur gemacht.) Die einen betrachten ihn als middle-of-the-road-Mann, die anderen als 'besonnenen Falken'. Immerhin war er einer der prominenten Demokraten, die den Golfkrieg unterstützten. Dito hat er im Gegensatz zu vielen Parteifreunden so manchem teuren Rüstungsprojekt seinen Segen erteilt, etwa der MX-Rakete und dem B-2-Bomber. Der neue Präsident zählt jedenfalls darauf, daß die US-Streitkräfte unter Aspin die 'besten der Welt bleiben'.

Ebenfalls pures demokratisches Establishment ist James Woolsey, 51, ein Rechtsanwalt, der an die Spitze des CIA tritt. Wie Clinton hat er in Yale und Oxford studiert; er ist ein nüchterner, unideologischer Kopf, der auch für Bush gearbeitet hat: als Rüstungskontrolleur bei den konventionellen Streitkräften. Das Clinton-Tableau ist nun in der Hauptsache komplett: ein erstaunlich solides Bild mit nur wenigen Farbtupfern. Dies ist die eigentliche Überraschung.

WER ZULETZT LACHT: Warren Christopher und Les Aspin haben sich als Außen- und Verteidigungsminister durchgesetzt.

Photo: Reuter